

# MBS TEXTE 50



2. Jahrgang  
2005

*Titus Vogt*

## Mit göttlicher Weisheit Probleme lösen



Geistliche Impulse

**Predigten & Bibelarbeiten**

# Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Der Hintergrund.....                          | 3  |
| Paulus schreibt einen persönlichen Brief..... | 4  |
| Basis ist der gemeinsame Glaube.....          | 5  |
| Die konkrete Fürsprache .....                 | 5  |
| Schluss .....                                 | 8  |
| Über den Autor .....                          | 9  |
| Impressum .....                               | 10 |

## Mit göttlicher Weisheit Probleme lösen

Titus Vogt

**Predigttext:** „So bitte ich dich für meinen Sohn Onesimus, den ich gezeugt habe in der Gefangenschaft. Wenn du mich nun für deinen Freund hältst, so nimm ihn auf wie mich selbst.“ (Philemon 10+17).

**Bibellestext:** (Philemon 1–25)

Im Philemon-Brief geht es um ein ganz konkretes Problem, und Paulus gibt uns einen Einblick, wie er mit solch einer Situation umgeht. Wir lernen so auch eine sehr persönliche Seite von Paulus' Dienst kennen.

Es geht dabei um kein fertiges Rezept nach dem Motto: „Man nehme ...“ und dann geht alles klar. Vielmehr werden wir eine Fülle von Details finden, die wir in unseren eigenen, je unterschiedlichen Situationen im Alltag anwenden können.

### Der Hintergrund

Wir schreiben etwa das Jahr 60 nach Christus. Paulus ist in römischer Gefangenschaft und wartet auf seinen Prozess vor dem Kaiser. Er ist ein alter Mann, nun aber auch ein Gefangener. Aus diesen beiden Gründen ist er auf Hilfe angewiesen (V. 9+11). Nun schreibt er einen Brief an Philemon.

Philemon ist ein Christ aus der Gemeinde in Kolossä und ist wahrscheinlich durch Paulus selbst zum Glauben gekommen. Wir wissen noch etwas: Philemon ist Gastgeber für eine Hausgemeinde. (Wir nennen so etwas heute auch Zellgruppen oder Hauskreise.)

Und Philemon hatte einen Sklaven mit Namen Onesimus, aber er war abgehauen. Wir wissen nicht genau, warum. Aber es ist wahrscheinlich, dass er einen Schaden verursacht hat (vgl. V. 18–19). Onesimus ist nach Rom gekommen und hat dort Paulus getroffen, hat sich bekehrt, war dann ein Helfer von Paulus.

Paulus bittet für Onesimus bei seinem Herrn Philemon. Das ist das Hauptanliegen des Briefes. Wir wissen aus der damaligen Zeit, dass entlaufene Sklaven sehr schwer bestraft wurden, wenn sie denn gefunden wurden. Sklaven hatten keine „Menschenrechte“. Ein Sklave war sozusagen ein Ding, eine Sache,

ein Gegenstand. Und der Herr konnte mit dem Sklaven, mit diesem Gegenstand, machen, was er wollte. Das war die Rechtslage. Jetzt ist Philemon zwar Christ, aber die Situation ist trotzdem problematisch. Wie wird Philemon mit Onesimus umgehen, wenn er zurückkommt? Deshalb schreibt Paulus seinem Freund Philemon und bittet darin für seinen geistlichen Sohn Onesimus. Die Lösung, die Paulus hier anbietet, ist eine das staatliche – und natürlich auch das biblische – Recht und Gesetz achtende und doch sehr weise Lösung.

Drei Schritte sind erkennbar.

### Paulus schreibt einen persönlichen Brief

(V.1–3 + 23–25). Es ist der Brief von Paulus an Philemon. Wir wissen, dass der Brief gleichzeitig mit dem Kolosserbrief überbracht wurde (vgl. Kol 4,7–9), der Kolosserbrief an die gesamte Gemeinde von Kolossä und dann als zweites dieser spezielle Brief an Philemon. Paulus hätte den Kolosserbrief auch ein Kapitel länger machen können – aber er tat es nicht. Er schreibt einen kurzen, aber sehr persönlichen Brief. Es ist ein persönliches Problem. Deshalb schreibt er das nicht an die Gesamtgemeinde. Es geht fast immer nur um Philemon. Er ist der „Geliebte“, „unser Mitarbeiter“, schreibt Paulus. Das alles drückt eine sehr persönliche Beziehung zu ihm aus.

Aber so persönlich dieser Brief auch ist, er ist nicht nur von Paulus, und auch

nicht nur an Philemon. Bestimmte Probleme verlangen doch ein gewisses Maß an Öffentlichkeit, dass andere Menschen einfach darum wissen, dass Zeugen und vielleicht auch Helfer da sind.

Dieser Brief ist neben Paulus auch von Timotheus geschrieben. Er war ein treuer Mitarbeiter von Paulus, und bei manchen anderen Briefen auch der Mitautor.

Und dann ist dieser Brief nicht nur an Philemon, sondern auch an Phia, „die Schwester“, geschrieben. Es war eine Glaubensschwester von Paulus, vielleicht sogar die Frau von Philemon. Die Frau des Hauses war durch die Problematik mit Onesimus natürlich unmittelbar selbst betroffen.

Zudem ist der Brief an „Archippus, unseren Mitstreiter“ adressiert. Am Ende des Kolosserbriefes wird er auch erwähnt: „Und sagt dem Archippus: Siehe auf das Amt, das du empfangen hast in dem Herrn, dass du es ausfüllst!“ (Kol 4,17). Sehr wahrscheinlich war Archippus der Pastor/Leiter der Hausgemeinde, die sich bei Philemon getroffen hat.

So schreibt Paulus denn auch „an die Gemeinde in deinem Hause“. Weil sich die Gemeinde im Haus des Philemon trifft, denkt Paulus: Es ist gut, dass diese Geschwister mit eingeweiht werden, um zu beten und zu helfen usw. Und jetzt weiß auch Archippus, an welcher Stelle er besonders sein Amt ausfüllen soll: Es geht um eine im besten Sinne christliche Lösung der Problematik um Onesimus.

## Basis ist der gemeinsame Glaube

(V. 4–7). Auf dieser Basis schreibt er diesen Brief und auf ihr möchte er das Problem gelöst haben. Paulus erklärt, dass er ständig für seinen Bruder Philemon betet. Er beginnt also mit Gebet. Er sagt: „Ich danke Gott, wie er dich in deinem Leben verändert hat“ (V. 4–5). Er dankt Gott, dass er so einen starken Glauben hat, der auch praktisch sichtbar wird im Dienst an den Heiligen, dass er z.B. sein Haus für die Hausgemeinde öffnet. Die Heiligen werden erquickt, schreibt Paulus in V. 7. Paulus freut sich darüber, dass sein Dienst in dieser Gegend nicht umsonst gewesen ist.

Er bittet aber auch, „dass dein Glaube noch kräftiger werde“ (V. 6). Paulus ist nicht jemand, der mit dem Ist-Zustand zufrieden ist, obgleich der ja gar nicht schlecht aussah. Er bittet, dass der Glaube noch kräftiger werde „in der Erkenntnis all des Guten, was wir in Christus haben“. Und dann betont er, dass dieser Glaube nicht etwas ist, wo sie auf völlig unterschiedlichen Ebenen stehen, sondern dass es ihr gemeinsamer Glaube ist, es ist „der Glaube, den wir miteinander haben“ (V. 6).

Das ist etwas sehr Wichtiges, wenn wir in so konkreten Fragestellungen stehen. Es ist der gemeinsame Glaube. Wir haben einen Herrn. Wir haben einen Gott, einen Glauben. Das ist die Basis, auf der wir miteinander reden. Paulus redet schon hier in diesen Versen nicht als der ganz große Apostel – obwohl

er natürlich als Apostel schreibt und dieser Brief vom Heiligen Geist inspiriert ist und deshalb in der Bibel steht. Paulus stellt sich jetzt in der konkreten Situation bewusst auf eine Ebene mit Philemon. Er redet mit einem Glaubensbruder und einem Freund auf der Basis des gemeinsamen Glaubens.

## Die konkrete Fürsprache

(V. 8–22). Hier gibt es jetzt eine ganze Reihe kleiner Punkte.

Aus Liebe verzichtet Paulus auf sein Recht (V. 8–9). Paulus hätte als Apostel das Recht gehabt zu sagen: „So spricht der Herr“ – und Punkt. Er tut es nicht. Es wäre nicht falsch gewesen, aber es wäre in diesem Fall nicht weise gewesen. Paulus tut es „um der Liebe willen“ nicht. Jesus hatte es mehrfach gesagt, und Paulus hat es so bestätigt. Die Liebe ist das höchste Gebot, das oberste ethische Prinzip. Gott gibt uns in Seinem Gesetz Rechte. Und doch kann es Situationen geben, wo es die Liebe gebietet, von seinem Recht keinen Gebrauch zu machen. Dann müssen wir entscheiden: Nehme ich dieses Recht in Anspruch, was mir von Gott zugestanden ist, oder verzichte ich in der konkreten Situation auf mein Recht. Wir haben in der Bergpredigt eine Anzahl solcher Beispiele: z.B. das Thema Selbstverteidigung. Das ist ein göttliches Recht (vgl. 2Mose 22,1–2) – und doch kann es gut, sinnvoll und in der Liebe sein, darauf zu verzichten. Das Ziel bei allem muss sein, den

anderen zu gewinnen (Mt 18,15). Paulus möchte Philemon gewinnen, dass er Onesimus wieder aufnimmt, dass er ihm vergibt. Deswegen schreibt er ihm nicht als der Apostel, sondern ‚einfach‘ als Bruder im Herrn.

Dann geht es um persönliche Beziehungen, um persönliche Anteilnahme (V. 10–11). „Onesimus habe ich in meiner Gefangenschaft gezeugt.“ Er ist ein geistlicher Sohn von Paulus. Und jeder, der so etwas schon einmal persönlich erlebt hat, weiß, dass das eine ganz andere persönliche Beziehung begründet, als man sie z.B. zu seinem Nachbarn hat. Paulus hat fast so etwas wie eine väterliche Verantwortung gespürt und übernommen. Onesimus bedeutet ihm sehr viel. Er ist persönlich betroffen, als Onesimus ihm erzählt, dass er eigentlich zu Unrecht in Rom ist. Und als er ihm erzählt, dass er eigentlich zu Philemon gehört, denkt Paulus: ‚Den kenne ich doch auch! Der ist doch auch durch meinen Dienst zum Glauben gekommen.‘ Paulus möchte seinem geistlichen Sohn helfen. Es geht ihm dabei nicht nur um Sündenvergebung, sondern auch um eine Lösung der praktischen Fragen. So ist Paulus als persönlicher Freund von beiden ein Helfer, ein Vermittler.

Onesimus heißt eigentlich „Der Nützliche“. Paulus schreibt so schön: „... der dir früher unnütz war, jetzt aber dir und mir sehr nützlich ist.“ Er will zum Ausdruck bringen: „Das Leben von Onesimus hat sich völlig geändert. Ich bin Zeuge. Er dient mir in meiner Gefangenschaft, in meinem Alter. Er

ist mir jetzt sehr nützlich. Er macht seinem Namen alle Ehre. Und so denke ich, ist er nicht nur mir nützlich, sondern, wenn ich ihn zurückschicke, ist er auch dir sehr nützlich.“ Wir sehen, wie sehr Paulus auf der persönlichen Ebene an Philemon schreibt – das ist ein wichtiger Faktor bei Konfliktlösungen.

Paulus achtet aber auch die Rechtsordnung (V. 12–13). „Den sende ich dir wieder zurück und damit mein eigenes Herz“ (V. 12) – hier haben wir schon wieder das Persönlich mit drin. Paulus sendet Onesimus zurück. Er gehört zu Philemon. Er gehört nicht Paulus. Er wünschte sich das zwar, aber das wäre nicht nach Recht und Gesetz. Dabei geht es Paulus nicht ums persönliche Vergnügen, sondern um den Dienst am Evangelium (V. 13). Aber er schickt ihn zunächst zurück – als Postbote mit diesem Brief und dem Kolosserbrief.

Nun spricht Paulus das Prinzip „Freiwilligkeit“ an (V. 14). Paulus hatte längst überlegt, was das Sinnvollste wäre: Philemon vergibt Onesimus und schickt ihn aus Dankbarkeit gegenüber Paulus wieder nach Rom. Dann könnte ja Onesimus auch gleich in Rom bleiben und die Sache würde per Post geklärt. Aber Paulus tut das nicht. Das wäre abgenötigt. Das ist nicht geistlich, alles vorwegzunehmen. Auch gute Entscheidungen vorwegzunehmen, ist nicht weise, nicht gut.

Die Bibel redet sehr viel von „freiwilligen Entscheidungen“. So gibt es z.B. nicht nur die von Gott vorgeschriebenen Opfer, sondern auch darüber hinausgehende freiwillige Opfer (vgl. z.B. 2Mose

25,2; 3Mose 7,16; 5Mose 12,6; 2Chr 35,8; Esra 3,5; Hes 46,12). Aufs Finanzielle bezogen könnte man sagen: Der Zehnte ist das, was Gott geboten hat. Das war und ist Gesetz Gottes. Aber alles, was drüber hinausgeht, ist freiwillige Gabe, so wie es Paulus in 2Kor 9,7 anspricht: „Ein jeder, wie er sich’s im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

Jetzt kommt Paulus auf die geistliche Perspektive zu sprechen (V. 15–16). Das Unrecht, was Onesimus begangen hat, wird für Philemon zum Segen. Paulus formuliert es noch ganz vorsichtig: „möglicherweise“, „es könnte ja sein“. Das ist schon fast tiefgestapelt. Denn es ist ganz sicher so. Das wird dem Philemon zum Guten dienen (Röm 8,28). Paulus meint: „Du bekommst deinen Sklaven nicht einfach nur für den leiblichen Dienst, für das leibliche Leben, zurück, sondern du bekommst einen Bruder im Herrn, du hast ihn auf ewig wieder. Es ist natürlich schlimm, dass er einfach davongelaufen ist. Das darf er nicht. Und trotzdem wird selbst das dir am Ende zum Guten dienen.“ Paulus bringt diese geistliche Perspektive mit ins Spiel. Ein wichtiger Gedanke.

Und damit wird auch deutlich, wie Paulus das Problem der Sklaverei grundsätzlich betrachtet. Er sagt nicht: „Das ist völlig ungöttlich. Wir schaffen es auf der Stelle ab.“ Er packt das Problem eine Stufe tiefer an: „In der Gemeinde hat Sklavesein und Herrsein einfach nicht mehr die Bedeutung.“ Wir lesen in Gal 3,28: „Hier ist nicht ... Sklave, noch

Freier ..., denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ „Sklave“ und „Herr“ spielt nicht mehr die Rolle. Wir sind einer in Christus. Und die Gemeinde hat es tatsächlich so gelebt. Wir wissen, dass es unter den allerersten Bischöfen in Rom Sklaven gegeben hat. Das war unerhört in der damaligen Zeit. Paulus stellt also die Sklaverei als solche nicht prinzipiell in Frage. Im Kolosserbrief sagt er: „Ihr Sklaven, seid gehorsam euren irdischen Herren ...“ (Kol 3,22–23). Er sagt: „Bleibe dabei. Bedenke, dass auch der Dienst, den du dort tust, letztlich ein Dienst für den Herrn ist.“ Aber Sklavesein ist auch kein ewiges Schicksal: „Kannst du freierwerden, so nutze es um so lieber“ (1Kor 7,21). Paulus geht das Problem der Sklaverei also vor allem geistlich an.

Wieder geht es um persönliche Beziehungen (V. 17): „Wenn du mich für deinen Freund hältst, so nimm ihn auf wie mich selbst.“ Paulus wirft seine persönliche Freundschaft zu Philemon in die Waagschale, um eine freundliche Aufnahme von Onesimus zu erbitten.

Und er ist sogar bereit, die Schulden von Onesimus zu übernehmen (V. 18–19). Auch hier wird deutlich, dass Paulus die Rechtsordnung achtet, sowohl das römische Recht als auch das biblische Recht. „Wiedergutmachung“ ist ein biblisches Prinzip. Paulus stellt das keinesfalls in Frage. Wenn denn irgendwo ein Schaden entstanden ist, dann hat Philemon einen Anspruch auf Schadensersatz. Ohne Zweifel. Das heißt auch: Onesimus hat die Pflicht, den Schaden wiedergutzuma-

chen. Aber Paulus sagt: „Rechne es mir an.“ Das Recht ist die eine Seite. Jetzt kommt aber die Barmherzigkeit zum tragen, weshalb Paulus sagt: „Ich investiere mich persönlich.“ „Ich, Paulus schreibe es mit eigener Hand. Ich will's bezahlen.“ Das ist eine 100% klare juristische Form. Er schreibt mit eigener Hand, setzt quasi einen Vertrag auf. Er meint es wirklich ernst.

Und dann kommt fast zwischen den Zeilen, ganz hinten angehängt der Satz: Na ja, „ich schweige davon, dass du dich selbst mir schuldig bist.“ Wenn er wirklich geschwiegen hätte, hätte er es gar nicht gesagt. Wir machen das auch manchmal so. Es ist interessant, dass Paulus das ebenso getan hat. In diesem kleinen Satz steckt sehr viel drin: „Du hast einen Anspruch auf Wiedergutmachung. Aber eigentlich bist du mir etwas schuldig, da du durch mich zum Glauben gekommen bist ...“ Er möchte nicht wirklich Geld haben, sondern nur prinzipiell ganz nebenbei darauf hinweisen.

Noch ein letztes Mal geht es um persönliche Beziehungen (V. 20–22): „Ja, lieber Bruder, gönne mir, dass ich mich an dir erfreue in dem Herrn; erquicke mein Herz in Christus.“ Wieder eine ganz persönliche Aussage. Er sagt gar nicht mehr, worum es eigentlich konkret geht. „Tue das, was notwendig ist, damit ich mich freue.“ „Im Vertrauen auf deinen Gehorsam schreibe ich dir.“ Jetzt schreibt Paulus sogar von Gehorsam, obwohl er am Anfang ja nur eine Bitte formuliert hatte. Wahrscheinlich meint er wieder etwas zwischen

den Zeilen Geschriebenes: „Erinnere dich daran, was Jesus in der Bergpredigt, im Vaterunser gesagt hat. ‚Vergib uns, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.‘ Wenn Onesimus jetzt zurückkommt, und er bittet dich um Vergebung, dann gewähre ihm Vergebung. Sei gehorsam in diesem Punkt. Und alles, was an Schaden entstanden ist, will ich dir zurückerstatten. Sei gehorsam Christus gegenüber.“ Und Paulus ist sich sicher, dass Philemon geistlich reagieren wird: „Ich weiß, du wirst mehr tun, als ich sage.“ Und ohne Philemon viel Zeit zu lassen, wechselt Paulus das Thema. „Zugleich bereite mir die Herberge ...“ Gerade eben noch: „Sei gehorsam dem Gebot Jesu gegenüber. Vergib ihm, bitte. Ich flehe dich an.“ Und jetzt: „Ja, und was ich noch sagen wollte: Mach schon mal das Bett fertig.“ Auch das kann eine Möglichkeit sein, brisante Fragen anzusprechen. Hier ist eine Weisheit zu spüren, eine göttliche Weisheit, von der wir wirklich viel lernen können. Und dann schließt der Brief mit den persönlichen Grüßen, so wie es üblich war.

## Schluss

Dieser Brief hat uns viel von dem gezeigt, wie wir mit zwischenmenschlichen Fragen umgehen können. Paulus schreibt einen persönlichen Brief, bezieht aber doch einen begrenzten Kreis von Geschwistern mit ein. Er spricht den Glauben als die gemeinsame Basis an. Und dann folgen eine ganze

Reihe kleinerer Punkte, mit denen er die Problematik angeht. Er achtet Recht und Gesetz, aber auf der anderen Seite möchte er eine barmherzige, eine zutiefst liebevolle Lösung haben und investiert sich selbst in unglaublich starker Weise. All seine persönliche Betroffenheit und Anteilnahme finden wir hier in dieser Problemlösung wieder.

So können auch wir von Paulus viel lernen. Ich wünsche uns, dass Gott uns Weisheit schenkt, in der einen oder anderen Situation das umzusetzen, was Paulus uns hier vorbildhaft vorgelebt hat. Amen.

## Über den Autor



Titus Vogt studierte an der STH Basel Theologie. Er ist seit 1998 Studienleiter des Hamburger Studienzentrums des Martin Bucer Seminars. Dort und an anderen Studienzentren des MBS unterrichtet er Neues Testament, Dogmatik und Dogmengeschichte. Seit 2005 ist er zudem Ausbildungsmanager bei dem christlichen Hilfswerk „Gebende Hände“ (Bonn) und dort verantwortlich für Ausbildungsprojekte in der zweiten und dritten Welt. Er ist verheiratet mit Hanna und hat vier Mädchen.

# Martin Bucer Seminar

Berlin • Bonn • Chemnitz • Hamburg • Pforzheim

Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

## Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin  
E-Mail: berlin@bucer.de

## Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn  
E-Mail: bonn@bucer.de

## Studienzentrum Chemnitz:

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz  
E-Mail: chemnitz@bucer.de

## Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,  
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg  
E-Mail: hamburg@bucer.de

## Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim  
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

## Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagsseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

## Spendenkonto

IWG. e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80  
Postbank München

## Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07  
BIC PBNKDEFF



## Herausgeber:

Thomas Schirrmacher,  
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

## Schriftleitung:

Ron Kubsch

## Weitere

## Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

## Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de  
www.bucer.de

## Träger:

„Institut für Weltmission  
und Gemeindebau“ e.V.

I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)

Klaus Schirrmacher

Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Eingetragen beim Amtsgericht

Pforzheim unter der Nr. VR1495

## MBS-TEXTE

Geistliche Impulse

**Es erscheinen außerdem  
folgende Reihen:**

Theologische Akzente

Reformiertes Forum

Pro Mundis

Hope for Europe

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik